

DÜRNTEN. Am Samstag wurde weitere Details zum Brand vom I abend in Dürnten bekannt (A vom Samstag). Wie die Kantons mitteilte, brannte es im Kell Alterssiedlung Nauengut in Dabei entstand ein Schaden von ren 10000 Franken. Eine Kr pflegerin der Alterssiedlung hat Angaben der Polizei am Freita vor 21 Uhr Rauch festgestellt, d den Kellerräumen aufstieg. Si mierte sofort die Feuerwehr. 25 nen mussten ihre Wohnungen v gehend verlassen. Eine Bew wurde ambulant einer ärztliche trolle unterzogen, eine weitere musste zur Kontrolle ins Spital ren werden. Mehrere Keller brannten vollständig aus, im Hau ben Russ- und Rauchschäden zu Die Brandursache ist zurzei unklar und wird durch den ertmittlungsdienst der Kantons Zürich abgeklärt. (zo)

Nassschnee knick etliche Bäume

REGION. In der Nacht auf Sa kehrte in der ganzen Schweiz der zurück. Wie Meteonews mitteil die Schneefallgrenze vielerorts Flachland. In den Bergen fiel ob von 1000 Metern gar bis zu 80 meter Neuschnee, im Oberland es in erhöhten Lagen bis zu 20 meter. Weil der Schnee meist sel war, konnten viele Bäume der n chen Schneelast nicht standhalte brachen. Zahlreiche Feuerwehre den im Einsatz, um die Äste u ganze Bäume von den Strassen z men. Unter anderem war die I lenstrasse in Hittnau betroffen. (k)

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH

PC-7-Team traini

DÜBENDORF. Im Luftraum über Einzugsgebiet des Flugplatzes I dorf finden vom 22. bis 26. Flugtrainings statt. Das PC-7 fliege seine Einsätze während d dentlichen Flugbetriebszeiten, v Schweizer Armee mitteilt. Im gramm vorgesehen sind auch T trainings, welche zu erhöhten emissionen führen können. (zo)

IN KÜRZE

Autobrand verlief glimphi

RÜTI. Am Sonntag um 15 Uhr b an der Konsumstrasse in Rüti e sonenwagen. Verletzt wurde nie Gemäss Polizeiangaben ist die U des Brands noch nicht bekannt. (

ANZEIGE

FRÜHLING
FEST

%

SONNTAG OFFEN
28. APRIL 2013
10 BIS 18 UHR

Hier kauf ich
VOLKI-LAN

MONTAG - SAMSTAG 9 - 20



Nach ihrer Forstwartlehre hat sich Tatjana Senti zur Försterin weitergebildet. Sie ist derzeit die einzige Frau im Oberland, welche diesen Beruf ausübt. Bild: Nicolas Zorvi

Vom Wächter zum Pfleger

REGION. Der Verband Zürcher Forstpersonal feiert dieses Jahr sein hundertjähriges Bestehen. Auch im Oberländer Wald hat sich seit 1913 einiges verändert. Doch noch immer setzen sich die Förster für den Wald und ihren besonderen Beruf ein.

LOREDANA SORG

«Im Revier Hinwil-Wetzikon haben wir in dieser Saison bis April 4000 Kubik Holz geerntet», erklärt Revierförster Stefan Burch. Vor hundert Jahren, als sich die Förster des Kantons Zürich zu einem Verband zusammenschlossen, hätte Burch niemals so viel Holz schlagen können. «Damals war die primäre Aufgabe der Förster, den Wald zu schützen», erklärt Martin Gross, Präsident des Verbands Zürcher Forstpersonal (VZF).

«Während der Kriegsjahre war das Holz der Wälder als Brenn- und Baumaterial sehr beliebt – und überlebenswichtig.» Deshalb seien die Förster als Wächter der Wälder nicht immer beliebt gewesen. Sie lebten jedoch schon damals den Gedanken der Nachhaltigkeit und bemühten sich, nicht mehr Holz ernten zu lassen, als nachwuchs. «Damals gab es die Holzsekkarte. Ein Teil der Bevölkerung durfte nur Tannzapfen sammeln, ein anderer dürre Äste», erzählt Gross. Heute sammelt niemand mehr Brennmaterial im Wald; die Waldbesitzer haben zum Teil sogar Mühe, ihr Holz zu einem guten Preis zu verkaufen.

Früher 60, heute 7 Kilo

Auch sonst hat sich in den 100 Jahren einiges verändert. Wo früher Handsägen und Pferde im Einsatz waren, erledigt nun eine spezielle Maschine die ganze Arbeit vom Fällen bis zum Abtransport. Nur auf schwer zugänglichen Parzellen oder an Steilhängen fällen die Forstwarte mit Motorsägen das Holz. Diese Erfindung stammt aus den 1920er Jahren. Damals wog eine Motorsäge 60 Kilo, heute noch deren 7.

Nebst der Technik hat sich aber auch die Art der Bewirtschaftung gewandelt. «Zu Beginn stand der Schutz des Waldes im Vordergrund. In den Nachkriegsjahren herrschte dann die Methode des Kahlschlags vor, und heute strebt die Schweizer Forstwirtschaft den Dauerwald an», zählt Gross auf. Dauerwald bedeutet, dass Bäume unterschiedlicher Altersklassen und Arten auf einer Parzelle stehen. So ist

die Fläche immer bewaldet, obwohl kontinuierlich Holz geschlagen wird.

250 Mitglieder

Als eine Gewerkschaft sieht sich der VZF nicht. «Die Lohnfrage spielt natürlich immer eine Rolle», gibt Gross zu, doch sieht er die primäre Aufgabe des Verbands darin, den Austausch und Zusammenhalt unter Berufskollegen zu fördern. In seinem 100. Jahr zählt der Verband über 250 Mitglieder, und die werden für den grossen Jubiläumsanlass im September alle gebraucht (siehe Box).

Einer der Gründungszwecke des VZF war denn auch die gegenseitige Unterstützung bei Arbeitsunfällen. Da es damals noch keine Invalidenversicherung im heutigen Sinn gab, sprang der Berufsverband ein. «Heute hat sich die Sicherheitssituation stark verbessert», sagt Gross, obwohl Forstberufe noch immer überdurchschnittlich viele Unfälle verzeichnen.

Auch die Förderung der Aus- und Weiterbildung für Waldberufe war

schon vor 100 Jahren eine Aufgabe des Verbands. Zurzeit beginnen im Kanton Zürich jedes Jahr rund dreissig junge Frauen und Männer die dreijährige Berufslehre zum Forstwart. Einige von ihnen bilden sich später zum Förster oder zur Försterin weiter und übernehmen zunehmend organisatorische und administrative Aufgaben. Hinzu kommen die Forstingenieure, die an der ETH oder an der Fachhochschule studiert haben und als Kreisförster oder in anderen planerischen Bereichen tätig sind.

Der häufigste Arbeitgeber im Wald sind die Gemeinden. «Im Gegensatz zu früher sind Förster heute Generalisten», so Gross. Nebst den traditionellen Holzarbeiten gehören nun Umweltschutz und Öffentlichkeitsarbeit zu ihrem Aufgabenbereich.

Eine Försterin im Oberland

Ebenfalls ein Novum der letzten Jahre sind Frauen in der Forstszene. Tatjana Senti, zurzeit die einzige Försterin im Oberland, bereut ihre Berufswahl bis heute nicht. «Ich komme aus einer Bauernfamilie und habe schon immer mit den Händen gearbeitet», erklärt sie. Für die Forstwartlehre entschied sie sich spontan beim Schnuppern. Seit Oktober 2011 ist sie als Revierförsterin

für das Revier Grüningen/Gossau/Bubikon/Hombrechtikon zuständig. Ihr Verhältnis zu den Gemeinden, den Waldbesitzern und zum Forstpersonal ist gut, die gegenseitige Akzeptanz gross. Dass sie sich zur Försterin weiterbilden liess, hat unter anderem mit der schweren körperlichen Arbeit der Forstwarte zu tun. «Ich wollte dem Wald aber treu bleiben», sagt sie. Denn so schön die Arbeit im Wald ist, so streng ist sie auch.

Arbeit für die Urenkel

Dennoch bleiben einige ein Leben lang Forstwart, so ein Mitarbeiter von Gross, der dieses Jahr pensioniert wird. «Er hat die ganze Entwicklung der letzten fünfzig Jahre miterlebt», erzählt Gross. Viele Arbeitsschritte seien in dieser Zeit automatisiert worden. «Mein langjähriger Mitarbeiter hat diese Veränderungen problemlos mitgemacht – mit dem Computer kennt er sich besser aus als ich.»

Eine weitsichtige Zukunftsplanung ist in der Forstwirtschaft gang und gäbe – und unerlässlich. «Bäume, die ich heute pflanze, werden einst meine Urenkel ernten», sagt Gross stolz. «Und Bäume, die wir heute fällen, haben die Gründer unseres Verbands vor 100 Jahren gesetzt.»

Mit Nussbaum und Sitzbank

Die Forstwarte, Forstingenieure und Försterinnen im Oberland feiern das Jubiläum ihres Berufsverbands mit. «In jedem Forstrevier pflanzen die Förster mit der Bevölkerung einen speziellen Nussbaum, die rote Gubler-nuss, und fast alle Reviere stellen eine eigene Sitzbank her», erklärt Hano Vontobel, Revierförster aus Fischen-thal und Präsident des dritten Forstkreises. Der Nussbaum und das spezielle Bänkli sollen an einem besonderen Ort in der Gemeinde zu stehen kommen.

Die meisten Reviere pflanzen ihre Bäume im Sommer oder im Herbst. Stefan Burch, Revierförster in Hinwil-Wetzikon, pflanzt seinen Nussbaum aber schon am 28. April. «Damit möchten wir unserem Glauben an die Zukunft Ausdruck verleihen», so

Burch. Nach einem einstündigen Programm auf Feld und Flur lädt die Forstreviergenossenschaft die Bevölkerung zu Kaffee und Kuchen ein.

Oberländer im Hauptbahnhof

Die Sitzbänke stellen die Förster selber her, die schönsten oder auffälligsten werden am Jubiläumsanlass im Hauptbahnhof Zürich im September ausgestellt. An diesem urbanen Kontrastort werden aber nicht nur ausgefallene Bänkli zu bewundern sein, der Forstverband möchte den ganzen Wald in die Bahnhofshalle bringen. Vom 13. bis 15. September stellen die Jubilare ihren Arbeitsplatz der Bevölkerung vor.

Auch fünf Oberländer Förster werden vor Ort sein und an ihrem Stand zusammen mit dem Forstpersonal des

linken Seeufers das Konzept des Schutzwalds vorstellen. Denn gerade in den Steilhängen des Tössberglands nimmt der Wald noch immer eine wichtige Schutzfunktion ein. Bei richtiger Bewirtschaftung sichert er den Hang und minimiert die Schäden durch Steinschläge und Murgänge.

Am Jubiläumsanlass geht auch das Forstpersonal selbst auf Exkursion. «Dieses Jahr steht der städtische Wald im Vordergrund», sagt Vontobel. «Mich interessiert vor allem die Bike-Strecke auf dem Üetliberg. Denn auch der Bachtelwald ist mehr und mehr zu einem Freizeit- und Erholungsgebiet geworden.» (Iso)

Weitere Informationen zum Jubiläum unter www.waldbewegt.ch. Waldtag 2013 in Wetzikon: 28. April, 13 Uhr, Treffpunkt auf dem Kiesparkplatz zwischen Eishalle und Shell-Tankstelle in Unterwetzikon.